

Besuch vom "netten Herrn Ratiopharm"

Initiative von Medizinern wehrt sich gegen Einflussnahme von Pharmavertretern
*Joachim Göres***Celle**

Die Allgemeinmedizinerin Claudia Kahle aus Celle erinnert sich an die Eröffnung ihrer ersten Praxis im Jahr 2009. "Ich bekam Besuch vom netten Herrn Ratiopharm, der freundlichen Frau Hexal und anderen Pharmavertretern. Die warben für ihre Mittel mit Aussagen wie ‚Das Beste, das Neueste, alles andere ist Schrott‘, verbunden mit kleinen Geschenken. Es war offensichtlich, dass nur einseitig informiert wird", sagt Kahle.

Sie hatte bei Einladungen zu kostenlosen Fortbildungen an schönen Orten mit gutem Essen ein ungutes Gefühl. "Wir verdienen so gut, dass wir unser Essen aus eigener Tasche bezahlen können", sagt Kahle. Sie ist eines von rund 1000 Mitgliedern bei Mezis - die Abkürzung steht für "Mein Essen zahl ich selbst - Initiative unbestechlicher Ärztinnen und Ärzte". Sie lehnen den Besuch von Pharmavertretern sowie Geschenke und Werbeartikel für ihre Praxis ab. "Über dieses Thema wird unter Kollegen nicht gesprochen. Ich vermute, dass die meisten überzeugt sind, dass sie sich durch Gefälligkeiten bei ihrem Verschreibungsverhalten nicht beeinflussen lassen. Aber das ist ein Irrtum, Studien beweisen das Gegenteil", sagt Kahle.

Verschiedene Methoden

Ein Dilemma bleibt für Kahle bestehen: "Es gibt in unserer Region kaum Fortbildungen, die nicht von der Pharmaindustrie beeinflusst werden. Es wäre die Aufgabe der Ärztekammer, dafür zu sorgen, dass es für solche gesponserten Veranstaltungen keine Fortbildungspunkte für Mediziner gibt."

Nach Angaben von Mezis-Mitglied Tobias Samusch haben sich die Methoden der versuchten Einflussnahme verändert. Der Allgemeinmediziner aus Soest berichtet, dass Arztpraxen günstige Praxisverwaltungssysteme von Pharmavertretern angeboten werden - eine Software übermittelt dabei automatisch Daten, aus denen hervorgeht, welche Medikamente in der jeweiligen Praxis in welcher Häufigkeit verordnet werden. Daten, auf die Pharmavertreter dann gezielt beim nächsten Besuch zu sprechen kommen.

Laut Mezis-Sprecherin Sabine Hensold besuchen jährlich 15<?agev_?>000 Pharmavertreter 20 Millionen Mal Arztpraxen und Krankenhäuser. Dass sie dabei nach wie vor sehr erfolgreich sind, zeigen die Negativpreise, die Mezis jedes Jahr vergibt. 2022 ging das "Goldene Zäpfchen" an den Verband Forschender Arzneimittelhersteller (VFA) für besonders dreistes Profitstreben. Der Verband zählt 48 Arzneimittelhersteller, die 2021 Pharmazeutika im Wert von 34,6 Milliarden Euro herstellten, ein Plus von 5,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Der VFA hat 2004 den Verein "Freiwillige Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie" (FSA) gegründet, dem heute 57 Unternehmen angehören. Sie verpflichten sich, ihre Leistungen an die Ärzteschaft offenzulegen und dabei bestimmte Standards einzuhalten. 2021 wurden laut Transparenzbericht Ärztinnen und Ärzte sowie Organisationen mit insgesamt 630 Millionen Euro unterstützt. Nur 22 Prozent der gesponserten Mediziner waren bereit, dass ihre Namen vom FSA veröffentlicht werden.

Quelle: Meppener Tagespost vom 26.01.2023, Seite 22

Ressort: gut zu wissen

Dokumentnummer: 23-157373368

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.genios.de/document/MEP_eabc1bd010a3cd0ee7167bdc7017076c1d1ca2ba

Alle Rechte vorbehalten: (c) Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG

Zur Eröffnung Besuch vom „netten Herrn Ratiopharm“

MARKETING Eine Initiative von Medizinern wehrt sich gegen die Einflussnahme von Pharmavertretern

VON JOACHIM GÖRES

Celle - Die Allgemeinmedizinerin Claudia Kahle aus Celle erinnert sich an die Eröffnung ihrer ersten Praxis im Jahr 2009. „Ich bekam Besuch vom netten Herrn Ratiopharm, der freundlichen Frau Hexal und anderen Pharmaverretern. Die warben für ihre Mittel mit Aussagen wie „Das Beste, das Neueste, alles andere ist Schrott“, verbunden mit kleinen Geschenken. Es war offensichtlich, dass nur einseitig informiert wird“, berichtet die Ärztin. Sie hatte bei Einladungen zu kostenlosen Fortbildungen an schönen Orten mit gutem Essen ein ungutes Gefühl. „Wir verdienen so gut, dass wir unser Essen aus eigener Tasche bezahlen können“, sagt Kahle. Sie ist eines der

Die Methoden haben sich verändert

Sie lehnen den Besuch von Pharmavertretern sowie Geschenke und Werbetafel für ihre Arztpraxis ab. „Über dieses Thema wird unter Kollegen nicht gesprochen. Ich vermute, dass die meisten überzeugt sind, dass sie sich durch Gefälligkeiten bei ihren Verschreibungsverhalten nicht beeinflussen lassen. Aber das ist ein Irrtum. Stunden beweisen das Gegenteil“, sagt Kahle.



Lehnt Gefälligkeiten ab: Ärztin Claudia Kahle. FOTO: GÖRES

Nach Angaben von Mezis-Mitglied Tobias Sathusen haben sich die Methoden der versuchten Einflussnahme verändert. Derzeit berichtet, dass Arztpraxen günstige Praxisverwaltungssysteme von Pharmaverretern angeboten werden - eine Software übernimmt dabei automatisch Daten, aus denen hervorgeht, welche Medikamente in der Praxis in welcher Häufigkeit verwendet werden - Daten, auf die Pharmaverreter dann gezielt beim nächsten Besuch zu sprechen kommen.

20 Millionen Besuche in Praxen und Kliniken

Laut Mezis-Sprecherin Sabine Hensold besuchen jährlich 15.000 Pharmaverreter 20 Millionen Mal Arztpraxen und Krankenhäuser. Dass sie dabei nach wie vor sehr erfolgreich sind, zeigen die Negativpreise, die Mezis jedes Jahr vergibt. 2022 ging das „Goldene Zapfchen“ an den Verband Forschender Arzneimittelhersteller (VFA).

TIERVERSUCHE USA schaffen Testpflicht an Maus und Co für Pharmazeutika ab - Europa noch nicht

Zulassung von Medikamenten ohne Tierversuche

Washington/Amsterdam

In den USA müssen neue Medikamente seit Kurzem nicht mehr an Tieren getestet werden, um von der US-Arztzeitungsbehörde FDA zugelassen werden zu können - für Europa sieht die zuständige Arzneimittelbehörde EMA die Zeit für einen solchen Schritt noch nicht gekommen. Noch könne nicht vollständig auf Tierversuche verzichtet werden, teilte die EMA in Amsterdam mit. Neue alternative Metho-

Tierschützer begrüßen den Schritt in den USA

Im vergangenen Jahr hatte die EMA eine Arbeitsgruppe eingerichtet, um diesen Prozess zu beschleunigen. In den USA ist seit Kurzem nicht mehr vorgeschrieben, dass alle Arzneimittel an



Eine Maus im Labor: In den USA müssen neue Arzneimittel nicht mehr an Tieren getestet werden. FOTO: GÖRES/DPA

Tieren getestet werden müssen, bevor sie an Menschen erprobt werden. US-Präsident Joe Biden hatte im Dezember ein entsprechendes Gesetz unterschrieben, das Tierversuche in der Arzneimittelentwicklung zwar nicht verbietet, aber auch nicht mehr vorschreibt. Stattdessen können künftig Mittel wie menschliche Mutorgane, Multigangchips oder computergestützte Verfahren genutzt werden. Tierversuche an Menschen hatten das Gesetz begründet. Im Mittel würden mehr als 90 Prozent der Medikamentenkandidaten, die alle Tierversuche erfolgreich durchlaufen, später bei klinischen Studien an Menschen aussortiert, so der Verein Ärzte gegen Tierversuche. Grund seien oft mangelnde Wirksamkeit oder erhebliche Nebenwirkungen. Bestimmte Tierversuchsmethoden hätten sich bereits als gefährlicher und zuverlässiger als Tierversuche erwiesen.

ten 1/ Bundesstaaten voranden, auch in Ballungsbereichen - etwa der tropische Stadtwald „Floresta da Tijuca“ in Rio de Janeiro. Eine Studie der Weltumweltschutzorganisation (FAO) und des Entwicklungsfonds der Indigenen Völker in Lateinamerika und der Karibik hatte 2021 bereits gezeigt, dass Indigene die besten „Hüter des Waldes“ im Kampf gegen Abholzung und Klimawandel sind.

Menschen können Affen gut verstehen

St. Andrews / DPA - Menschen können besser als erwartet die kommunikativen Gesten von Schimpansen interpretieren. Das schreiben zwei schottische Forscherinnen im Fachblatt „PLOS Biology“. Demzufolge konnten Probanden mehr als die Hälfte der gezeigten Affengesten korrekt verstehen. „Das deutet darauf hin, dass diese Gesten Teil eines alten evolutionären, gemeinsamen Gesten-vokabulars aller Arten von Menschenaffen - also einschließlich uns - sein könnten“, sagte Kirsty Graham von der Universität St. Andrews.

Graham und ihre Kollegin Catherine Hobaiter hatten mehr als 5500 Studienteilnehmer kurze Videos der zehn gängigsten Gesten von Schimpansen und Bonobos anschauen lassen. Die Probanden sollten versuchen, zu verstehen, was die Tiere sagen wollten. „Gib mir das Essen“, „Rück doch näher“ oder „Lass das sein“ waren einige der Antworten, aus denen die Probanden wählen konnten. Sie tippten zu rund 52 Prozent richtig - deutlich häufiger, als ein zufälliges Raten erwarten lassen würde.